

insbesondere auch in jenen Beiträgen wertvoll, in denen diese Einsicht klar hervortritt.

Tübingen

Andreas Holzem

Heidmarie Specht und Ralph Andraschek-Holzer (Hrsg.): *Bettelorden in Mitteleuropa. Geschichte, Kunst, Spiritualität. Referate der gleichnamigen Tagung vom 19. bis 22. März 2007 in St. Pölten, St. Pölten: Diözesanarchiv 2008 (Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 15; Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltener Diözesanblatt 32), 774 Seiten. ISBN: 978-3-901863-29-5. Preis: 39,90 EUR*

Dieses gewichtige Buch veröffentlicht die Beiträge, die auf der internationalen St. Pöltener-Tagung 2007 zum gleichnamigen Thema gehalten wurden. In 38 Beiträgen werden Ordens-, Epochen- und moderne Grenzen überschreitend die Bettelorden und einzelne Aspekte ihres Wirkens vorgestellt. Um der Themenbreite Herr zu werden, wurden die einzelnen Vorträge und anschließend die Beiträge des Tagungsbandes nach Themenbereichen geordnet, von denen der erste sich den „Orden im Einzelnen“ widmet. Nach einem einleitenden Beitrag von Johann Tomaschek, der sich am Beispiel der Admonter Benediktiner mit der Frage beschäftigt, wie die alten die neuen Orden wahrnahmen (S. 12–23), werden in neun Beiträgen die neuen Bettelorden vorgestellt. Roman Reisinger untersucht die Predigten des Francesco d'Assisi gegen den Bürgerkrieg zwischen italienischen Städten (S. 24–34), während Marcin Bukala auf die ethnisch-ökonomischen Unterschiede zwischen den Franziskanern und Dominikanern eingeht (S. 35–49) und Ulrich Knapp vor allem am Beispiel der Esslinger Bettelorden ihr Verhältnis zu den Landesherren vorstellt (S. 50–65). Dem schließt sich eine zusammenhängende Gruppe von Texten an, die die Karmeliter in Blickpunkt nehmen (Stephan Panzer, *Die Geschichte der Karmeliten im Mittelalter — Schwerpunkt Oberdeutsche Provinz*, S. 66–73; Marianne Sammer, *Ideengeschichtliche Aspekte karmelitischer Marienverehrung*, S. 74–86; Edeltraud Kluetting, „*historiam provinciae et conventuum tenere*“. Zur Geschichtsschreibung des Karmeliterordens [O.Carm.], S. 87–105). Auch jüngere Orden finden Beachtung, so stellt Carlos Watzka den „Hospitalorden des Heiligen Johannes von Gott in der Habsburgermonarchie 1605–1781“ (S. 106–132) vor, Elisabeth Pauli widmet sich dem „[...] Orden der Allerheiligsten Dreifaltigkeit von der Erlösung der Gefangenen und seine Tätigkeit in den habsburgischen Ländern (1688–1783) (S. 133–164)“ und And-

rás Forgó schließlich den Paulinern und ihren Vertretern im ungarischen Landtag im 18. Jahrhundert (S. 165–179). Bereits der erste Themenkreis zeigt die große Bandbreite des Buches.

Der zweite Themenbereich, „Mendikanten in Stadt und Land“, stellt die Rolle der unterschiedlichen Bettelorden an ausgewählten Beispielen dar. Auch hier ist das Spektrum sehr groß. Von „[...] Geltungskämpfen zwischen Franziskanern und Benediktinern in der mittelalterlichen englischen Stadt“ (Anne Müller, S. 182–197), über die „[...] Ansiedlung, Position und Aufgaben der Augustinerklöster in spätmittelalterlichen Städten“ des deutschsprachigen Raumes (Susanne Fritsch, S. 198–210), die Vorstellung des „Dominikanerinnenkloster[s] Velesovo/Michelstetten im Laufe seines Bestehens“ (Jure Volcjak, S. 211–232), die „[...] Handlungsspielräume religiöser Frauengemeinschaften in der Reichsstadt Esslingen am Neckar (11–16. Jahrhundert)“ (Iris Holzward-Schäfer, S. 233–252), „Die Einnahmen und Ausgaben des Abensberger Karmelitenklosters im 18. Jahrhundert“ (Maximilian G. Krodt, S. 253–285) bis hin zu der „Bedeutung der Thüringischen Franziskanerprovinz für das religiöse Leben im 17. und 18. Jahrhundert“ (Christian Plath, S. 286–314), reichen die Ausführungen.

Die „Rolle der Zäsuren“, der nächste Themenkomplex, hat als Schwerpunkt die Zeit der Säkularisation Ende des 18. bzw. zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Dennoch umfasst der erste Beitrag dieses Komplexes, „Der Paulinerorden an der Schwelle der Neuzeit“ von Gábor Sarbak (S. 316–325) thematisch den Übergang zwischen Mittelalter und früher Neuzeit, einschließlich der Reformationszeit, und geht gleichzeitig der Frage nach, wann in Ungarn diese zeitliche Zäsur eintrat. Ferner befasst sich Tomáš Černušák mit den „Dominikanerklöster[n] in Mähren in nachjosephinischer Zeit“ (S. 326–331), Mary Anne Eder mit den „Zentralklöster[n] der Bettelorden zwischen Säkularisation und Konkordat“ (S. 332–349), in denen die im Ordensstand verbliebenen Geistlichen zusammengelegt wurden, und Jiří Mihola mit „Nutzlose[n] und gefährliche[n] Untertanen“. Zur Aufhebung der Paulanerkonvente der deutsch-tschechisch-ungarischen Provinz in den Jahren 1784–1803“ (S. 350–367).

Der nächste, wiederum sehr große Themenkomplex, der ebenfalls eine große thematische Bandbreite aufweist, widmet sich der „Kunst und Wissenschaft“. Einen Schwerpunkt bilden Fragen zur Architektur (S. Adam Hindin, *Gothic Goes East. Mendicant Architecture in Bohemia and Moravia, 1226–1278* [S. 370–405]; Markus Thome, *Die gerade ge-*

schlossene Halle als Kirchenraum bei Bettelorden und Zisterziensern im ausgehenden 13. und beginnenden 14. Jahrhundert [S. 406–432]; Barbara Schedl, Herzogshof & Frauenkloster. Repräsentative Bettelordensarchitektur im Herzogtum Österreich [S. 433–448]; Ingonda Hanneschläger, Konvente der Dominikanerobservanten in Norditalien, c. 1390–1550. Neue Aspekte zu Architektur und Ausstattung [S. 449–491]; Stefan Bürger, Die Franziskanerklosterkirchen von Kamenz und Torgau und ihr Verhältnis zur Architektur der Pfarrkirchen um 1500 [S. 492–508]; Walpurga Oppeker, Barocker Bauwurm auch bei den Bettelorden? [S. 583–629], aber auch Ausstattung, Buchmalerei (Christine André, Buchmalerei für die Regensburger Dominikanerinnen. Das Lektionar von Heilig Kreuz [S. 509–538]) und die Klosterschätze (Susanne Hehenberger, Der kaiserliche Schatz bei den Kapuzinern in Wien. Zur materiellen Kultur habsburgischer Frömmigkeit [S. 539–559]; Paulus Rainer, Der kaiserliche Schatz bei den Kapuzinern in Wien. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte eines habsburgischen Sakralschatzes [S. 560–582]) werden in einzelnen Aspekten thematisiert. Den Abschluss bildet die Untersuchung über „Klosteransichten aus Herzogs Franziskanerkosmographie: Typologie und Quellenwert“ von Ralph Andraschek-Holzer (S. 630–654).

Den letzten Schwerpunkt bildet das Thema „Geistlichkeit“, das von der Abblasthematik (Zdeněk Uhlíř, Heinrich Bitterfeld aus Brzeg/Brzeg OP und sein Abblastraktat im Rahmen seiner Reformtätigkeit [S. 682–688]) über Memoria (Carola Jäggi, Gräber und Memoria in den Klarissen- und Dominikanerinnenklöstern des 13. und 14. Jahrhunderts [S. 689–705]), Wunder (Sonja Reisner, Konkurrenz auf dem „geistigen Markt“. Dominikanische Wunder- und Mirakelberichte des 13. Jahrhunderts im Lichte neuer motivgeschichtlicher Forschungen [S. 663–681]) sowie Spiritualität und Wissenschaft (Karl Brunner, Theorie als Praxis, Praxis als Theorie. Humbert von Romans und Thomas von Aquin [S. 656–662]; Anette Löffler, Wissenschaft und Spiritualität im Lichte des Buchbesitzes der Franziskanerkonvente in Leipzig und Chemnitz am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit [S. 706–721]); Andreas H. Scholten, „Ende als alle die werelt gherne soude ten dansse gaen, dat wij dan sullen in ons gebeth gaen!“ Entzifferung eines verlorenen Sprechkontextes anhand einer spätmittelalterlichen Predighandschrift aus dem Karmelitenkloster „Onze Lieve Vrouw van Troost“ in Vilvoorde bei Brüssel [S. 740–759]; Norbert Medgyesy-Schmikli, Franziskanische Spiritualität am Beispiel der barocken Mysterienspiele

von Csíksoomyó [S. 760–768]) bis zur Seelsorge (Pierantonio Piatti, Die Seelsorge der Augustiner als „cura monialium“ zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit [S. 722–739]) reicht und damit umfassend die vielseitigen Tätigkeitsbereiche der Bettelorden aufnimmt und präsentiert.

Ergänzt werden alle Beiträge durch kurze Abstracts in englischer bzw. deutscher Sprache und in vielen Texten beigefügte Abbildungen. Ein Register, bei dieser thematischen, regionalen und zeitlichen Bandbreite wünschenswert, fehlt leider. Trotz dieser kleinen Kritik bietet der Band einen groß angelegten Überblick über die zahlreichen Bettelorden sowie ihre Wirkungsbreite und lädt zur weiteren Beschäftigung mit diesen spannenden und in vielen Punkten bisher nicht sehr vertieften Forschungen ein.

Göttingen

Nathalie Kruppa

Jonathan Strom, Hartmut Lehmann, James Van Horn Melton (Hrsg.): *Pietism in Germany and North America 1680–1820*. Burlington: Ashgate Publishing Company 2009, 289 S., geb., 978–0–7546–6401–7

Die halleschen Pietismus-Kongresse haben der deutschen Pietismusforschung ins Bewusstsein gerufen: Es gibt eine lebendige, intensive Pietismusforschung in Amerika. Anders als die amerikanischen Pioniere wie Frederick Ernest Stoeffler (1912–2003) beschäftigen sich heute die amerikanischen Forscher allerdings nicht mehr mit der Geschichte des kontinentaleuropäischen Pietismus, sondern mit dem Pietismus in den USA, und dieser hat auch aus kontinentaleuropäischer Perspektive erstaunlich Interessantes zu bieten.

Der Sammelband *Pietism in Germany and North America 1680–1820* vereinigt in sich Beiträge amerikanischer und deutscher Forscher, die überwiegend auf eine im Jahre 2004 an der Emory University veranstaltete Konferenz zurückgehen. Die deutschen Beiträge (Ruth Albrecht, Ulrike Gleixner, Hartmut Lehmann, Hans-Jürgen Schrader, Willi Temme, Hermann Wellenreuther) behandeln Themen im Horizont ihrer bereits bekannten, in deutscher Sprache veröffentlichten Publikationen. Interessanter für den deutschen Leser sind die Aufsätze aus den USA sowie aus Kanada und England. Sie verfolgen teilweise konkret-historische, teilweise übergeordnete und forschungsstrategische Perspektiven.

Der Pietismus nahm in der Neuen Welt seinen Anfang bereits im Jahre 1694. Deutsche Einwanderer, die ihre Heimat manchmal, aber